



magazin



Umgang mit Demenz

Pflegeeinrichtungen beteiligen sich an Schulprojekt

Von Serbien nach Berlin

Neue Arbeitskräfte bereichern die FSE Gruppe

Der 8. Mai in Berlin

Einmaliger Feiertag zum 75. Jahrestag der Befreiung

IMPRESSUM

Herausgeber

FSE
Förderung Sozialer
Einrichtungen gGmbH
FSE
Pflegeeinrichtungen gGmbH

Satz / Druck

vorDruck GbR
Tel. 030 349978-0

Bilder

FSE gGmbH,
FSE PE gGmbH,
vorDruck GbR
Titel: ©Cherries –
www.stock.adobe.com;
US IV: ©Kzenon –
www.stock.adobe.com;
Alle anderen Bilder sind
direkt ausgezeichnet.

V.i.S.d.P.

FSE gGmbH und
FSE PE gGmbH

VORWORT 3

AUS DEN HÄUSERN

Umgang mit Demenz – Einrichtungen beteiligen sich an Schulprojekt	4-5
Unsere Neuen in den Einrichtungen – Herr Bockler, Qualitätsbeauftragter in der PE Käthe Kern	6
Von Serbien nach Berlin, 11 Pflegekräfte kamen zur FSE	6-7
Frischer Wind für die Pflegeeinrichtungen – Organisation der Nachwuchsgewinnung	7
Rund-um-Wohlfühlpaket Beauty-Nachmittag in der PE Treptow-Johannisthal	8
Die FSE Gruppe informiert zum House of Life	9

KOLUMNE

Zufälle Das Pfandsystem in Deutschland	10-11
---	-------

RÄTSEL • HUMOR12-13

AKTUELLES

Sportangebote für unsere Mitarbeiter im FSD-Verbund	14
Glückwünsche zu Dienstjubiläen im II. Quartal	14

MAL WAS ANDERES

8. Mai ein einmaliger Feiertag in Berlin – und der 75. Jahrestag der Befreiung vom Nationalsozialismus.....	15
Was isst die Welt zu Ostern? – Traditionen rund um den Globus	16-17
Frühjahrsblüher – wo wir sie finden und was sie auszeichnet.....	18

ÜBERSICHT ÜBER UNSERE PFLEGE-EINRICHTUNGEN

Adressen und Ansprechpartner	19
------------------------------------	----

Liebe Leserinnen und Leser
unseres FSE-Magazins,

„Jeder Frühling trägt den Zauber eines An-
fangs in sich.“ (Monika Minder)

Nun ist es geschafft, der Winter ist vor-
bei. Die grauen Tage haben ein Ende, bald
kommen wieder die ersten wärmenden
Sonnenstrahlen zum Vorschein. Man kann
dem Knacken der Knospen lauschen und
sich an dem frischen, zarten Grün der
Pflanzen erfreuen. Lassen auch Sie sich
vom Frühling anstecken und bringen Sie
Körper und Geist in Schwung.

In dieser Ausgabe unseres Magazins finden
Sie auch Interessantes zu den ersten Früh-
blühern.

In einem „Erlebnisbericht“ schildern un-
sere serbischen Kolleginnen, die uns seit
kurzem unterstützen, wie es in Berlin und
bei der FSE begonnen hat. Lassen Sie sich
mitnehmen in einen menschlich bewe-
genden Auf- und Umbruch.

Nicht nur in der Natur und Tierwelt wird
Nachwuchs erwartet. Auch wir in der FSE
Gruppe ziehen unseren Nachwuchs heran,
damit immer „Frischer Wind“ in den Ein-
richtungen weht.

Wer schon immer einmal in einem Dra-
chenboot sitzen wollte oder seinen Schwe-
inehund überwinden und endlich einmal



an einem öffentlichen Lauf teilnehmen
wollte, der hat jetzt die Chance dazu. Wir
haben unter Aktuelles ein paar sportliche
Höhepunkte für unsere Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter zusammengestellt, bei
denen rege Teilnahme in jeglicher Form er-
wünscht ist. Jeder wird gebraucht, Fahnen-
Schwinger, kräftige Stimmen, die unsere
Sportler anfeuern und natürlich auch die
Sportler selbst.

Sollte dem einen oder anderen noch eine
Idee fehlen, was man zu Ostern auf den
Tisch bringen kann, lohnt sich auch hier
der Blick in unser Magazin.

Wieder haben wir weitere spannende Bei-
träge für Sie aufbereitet, z.B. über einen
„neuen Anstrich der besonderen Art“ in der
Südostallee. Unsere dortigen Seniorinnen
und Senioren machen sich sozusagen eben-
falls frühlingsfrisch, aber lesen Sie selbst.

Viel Spaß beim Lesen und frühlingshafte
Grüße –

C. Branig 
Belegungsmanagement

Umgang mit Demenz

Schulprojekt des Vereins Demenzfreundliche Kommune Lichtenberg e.V. mit der Philipp-Reis-Oberschule

Die FSE-Pflegeeinrichtungen Käthe Kern und Marzahn sind Mitglieder des Vereins Demenzfreundliche Kommune Lichtenberg e.V. Der Verein hat sich zum Ziel gesetzt, Menschen, die an Demenz leiden, eine maximale Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Damit verbunden ist nicht zuletzt Aufklärungsarbeit. Das nachfolgend beschriebene Projekt ist mit Schülern der Philipp-Reis-Oberschule der Jahrgangsstufe 8 durchgeführt worden.

Am Ende des Schuljahres stand für die Schülerinnen und Schüler des 8. Jahrgangs ein besonderer Höhepunkt auf dem Programm: eine Woche Praktikum in der Demenzfreundlichen Kommune Lichtenberg e.V.

Gewiss hatten einige Jugendliche ihre Großeltern schon hier und da vergesslich oder verwirrt erlebt, mit dem Begriff Demenz konnten sie jedoch nichts anfangen.

Das sollte sich gleich am ersten Praktikumstag ändern, denn die Jugendlichen erfuhren Grund-

sätzliches über die Zusammenhänge und Ursachen dieser Erkrankung. Sie lernten zu verstehen, warum ältere Menschen manchmal anders sind als sie selbst.

Die jungen Leute wurden damit vertraut gemacht, wie man in den Mitgliedseinrichtungen der Demenzfreundlichen Kommune Lichtenberg e.V. älteren Menschen hilft, trotz Erkrankung möglichst lange selbstbestimmt zu leben. Hierfür gibt es zahlreiche Ansätze, etwa die Tiertherapie oder die Nutzung von Rollstühlen.

Alles konnte ausprobiert werden, Fragen durften gestellt werden, und die Schülerinnen und Schüler gingen mit ersten wichtigen Erfahrungen und Erkenntnissen in die darauffolgenden praxisorientierten Tage, die in den verschiedenen Mitgliedseinrichtungen absolviert wurden.

Unter sachkundiger Anleitung der MitarbeiterInnen wurde den Jugendlichen nahegebracht, wie mit Demenzpatienten gearbeitet wird, wie die Pflege abläuft und die allgemeine tägliche Versorgung





aussieht. Die Praktikanten erhielten auf diese Weise ein umfassendes Bild über den Pflegeberuf, ganz nah an der Praxis. Viele Jugendliche erwiesen sich dabei als sehr einfühlsam und interessierten sich für die verschiedenen Schicksale der Heimbewohner, die sie während des Praktikums kennenlernten.

Am Abschlusstag wurde in einer Auswertungsrunde zusammengefasst, was die Schülerinnen und Schüler gelernt haben, wie sie das neue Wissen nutzbringend in ihr Leben mitnehmen und wie sie über das Thema Demenz/Teilhabe mit ihren Mitschülern ins Gespräch kommen.

Mit einem Teilnahmezertifikat und der Hoffnung, möglichst viele der jungen Leute zwei Jahre später als Auszubildende wiederzutreffen, wurden die Schülerinnen und Schüler nach einer besonderen Woche vom Vorsitzenden des Vereins, Herrn Dittner, in die Ferien entlassen.

Frau Nemitz
Lehrerin an der Philipp-Reis-Oberschule
Lichtenberg



Fotos: Auf der linken Seite konnten die Schüler mit Gehhilfen und Rollstühlen ausprobieren, wie schwierig es ist, sich damit fortzubewegen. Notizen, die an Möbelstücken angebracht sind, unterstützen bei der Orientierung. Tiere in der Einrichtung (wie der Besuch der Alpakas) erfreuen die Bewohner, stärken das Erinnerungsvermögen und die Gefühlswelt.

Unsere Neuen in den Einrichtungen – Herr Bockler, Qualitätsbeauftragter in der PE Käthe Kern

Liebe Leserinnen und Leser,

hiermit nutze ich die Gelegenheit, mich kurz bei Ihnen vorzustellen. Mein Name ist Mario Bockler. Ich werde in Kürze 27 Jahre alt und komme aus Berlin.

Seit dem 15. Januar bin ich im Unternehmen in der Pflegeeinrichtung Käthe Kern als Qualitätsbeauftragter tätig. Ich bin gelernter Altenpfleger und seit 2009 im Gesundheitswesen beschäftigt.

Nach meinem Examen im Jahr 2013 konnte ich viele Erfahrungen in Einrichtungen der Alten- und Krankenpflege sammeln. Seit 2017 trage ich in leitenden Funktionen Verantwortung und war zuletzt als Wohnbereichsleiter in einer Pflegeeinrichtung im Süden Berlins tätig. Um mich beruflich weiterzuentwickeln, habe ich mich entschieden, von der direkten Pflege ins Qualitätsmanagement zu wechseln.

Was macht ein Qualitätsbeauftragter?

Mir ist vor allem wichtig, liebe Bewohnerinnen und Bewohner, dass Sie in unseren Einrichtungen respekt- und liebevoll betreut werden, um einen angenehmen Lebensabend verbringen zu können. Damit dies umgesetzt werden kann, arbeite ich mit dem gesamten Team Ihrer Pflegeeinrichtung zusammen und suche stets nach Möglichkeiten, die Qualität der Betreuung zu fördern und zu verbessern.

Zusammen mit dem Pflegepersonal steuere ich den Pflegeprozess in den Wohnbereichen, führe Dokumentationskontrollen durch, bilde Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter



in Schulungen weiter und begleite Überprüfungen des Medizinischen Dienstes der Krankenkassen (MDK) sowie interne Audits (durch das zentrale Qualitätsmanagement), die einmal im Jahr erfolgen.

Ebenso ist mir wichtig, dass Sie bei Sorgen und Nöten den Weg zu mir finden, denn ich bin jederzeit für ein Gespräch bereit. Gerne komme ich Sie auch auf den Etagen besuchen.

Mit beste Grüßen – Ihr Mario Bockler

Von Serbien zur FSE nach Berlin – kein leichter, aber ein lohnender Weg

Um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken, geht die FSE unkonventionelle Wege: In Eigeninitiative hat die Gruppe Krankenschwestern und Krankenpfleger aus Serbien nach Berlin geholt. Sie werden in den FSE-Einrichtungen nach deutschen Standards umgeschult bzw. fortgebildet. Derzeit arbeiten in unterschiedlichen Häusern elf Pflegekräfte, die motiviert sind, rasch lernen und sich warmherzig ins berufliche Zusammenleben einfügen. Die meisten sind seit Mitte 2019 bei der FSE, einige bereits seit 2018. Alle serbischen Kräfte haben unbefristete Arbeitsverträge. Der folgende Bericht einer serbischen Mitarbeiterin schildert die erlebnisreiche Startphase.

Die erste Begegnung zwischen uns – und wenn ich sage uns, meine ich die Krankenschwestern aus Serbien und die Mitarbeitenden der FSE Gruppe – gab es im April 2018. Damals waren wir zum Hospitieren in der Pflegeeinrichtung Käthe Kollwitz, geschlafen haben wir im House of Life.

Nachdem das gut bestanden war, mussten wir volle 18 Monate auf den Termin für die Visum-Vergabe in Belgrad warten. Was nicht besonders lang ist, denn die, die ohne Agentur und selbstständig kommen wollen, müssen über zwei Jahre warten. Wenn es Unterstützung aus Deutschland gibt, wird die Anreise erleichtert. Nur die FSE hat sich für uns eingesetzt. Die erste Stufe war geschafft, wir durften einen Vertrag unterschreiben und endlich einreisen. Wir sind herzlich in der Zentrale aufgenommen worden und dann ins House of Life geleitet worden. Das sollte für die nächste Zeit unser Zuhause sein. Ein Zuhause der etwas anderen Art.

Im September 2019 fing für uns die Arbeit an. Vieles war ganz anders und neu. Es begann eine sehr schwierige Zeit für uns. „Jeder Anfang ist schwer“, das wusste jeder von uns,

aber dieser Anfang hat das Leben verändert. Manchen von uns war das schon in Serbien klar, manchen erst, als wir da standen vor der nächsten Stufe.

Wir sind in unterschiedlichen Wohnbereichen gelandet, wurden überall von den Kollegen korrekt aufgenommen. Manche Kollegen waren zurückhaltender und trauten uns nicht viel zu. Andere waren offener. Die Menschen sind unterschiedlich, wir auch, also brauchte das alles Zeit, und das ist gut so.

Die Arbeit unterscheidet sich von der in unserer Heimat, und wir brauchten Zeit, um zu lernen und unser fachliches Wissen hier anzuwenden. Für das Verständnis und die Hilfe der Kollegen sind wir heute sehr dankbar. Es sind Freundschaften entstanden. Man kommt nicht mehr zur Arbeit mit diesem komischen Gefühl, dieser Angst, Angst vor dem Ungewissen. Unsere Sprache hat sich entwickelt, das macht uns die Arbeit und das Leben in Deutschland viel leichter. Es ist so wie überall, wenn man neu ist: Man kommt an in der Fremde, man lebt sich langsam ein, und dann beweist man sich und

anderen, wieviel man Wert ist, was man alles kann, und man bekommt seine Position, seinen Platz in der FSE-Familie. So ist das für jeden einzelnen von uns, und das ist in Ordnung. Lieben Dank an alle Kollegen, die uns unterstützt haben, die uns Zeit gegeben haben.

Ich selber schulde einen großen Dank an Frau Hartmann und Herrn Thom, die mich unterstützt haben, wo es möglich war, der Umgang mit der Ausländerbehörde wurde so leichter, das Aufenthaltsverfahren ermöglicht. Wir mussten nicht nur die Stufen neues Land, neue Sprache, neue Arbeitsweise, neues Zuhause erklimmen – da war auch noch die Ausländerbehörde und das LaGeSo, die uns eher Steine in den Weg gelegt haben als uns weiterzuhelfen.

Tausende Unterlagen beibringen, ewiges Warten auf Termine oder stundenlanges Schlangestehen auch über Nacht: Keiner kann die Hindernisse verstehen oder wissen, der dies nicht erlebt hat. Und wir haben es noch nicht zu Ende geschafft, aber wir schaffen es. Die FSE unterstützt uns, ebenso die Kollegen und unsere PDL, die uns immer „freizaubern“, wenn Termine bevorstehen.

Jetzt haben wir uns in unserem Zuhause eingelebt, die FSE spendiert uns jeden Morgen Kaffee, und dann gehen wir zur Arbeit oder Berlin besser kennenlernen, oder wir telefonieren mit unseren Familien, die wir ganz doll vermissen. Bei dem Thema weinen unsere Herzen, aber wir geben nicht auf, wenn erst der steinige Weg vorbei ist, schaffen wir es auf der Treppe ganz nach oben. Viele von uns haben schon eine Wohnung



gefunden, können also bald ihre Familien nachholen. Wir fühlen uns in der FSE-Familie aufgenommen. Und so geben wir unser Bestes, dass die Bewohner mit uns zufrieden sind, dass unsere Kollegen sich freuen, dass wir als Unterstützer da sind, und dass die FSE zufrieden ist, sich für diesen Schritt entschieden zu haben. Einen Schritt, den wir sicher wieder machen würden.

Liebe Grüße – Aida und Co.

Frischer Wind für die Einrichtungen

Wie anderswo in der Sozialwirtschaft benötigen auch wir immer wieder Nachwuchs. Es heißt kreativ zu sein, um auf sich aufmerksam zu machen.

Darum haben wir im November 2019 erneut einen Pflegebasiskurs gestartet, bei dem die Teilnehmer grundlegende Kenntnisse der Körperpflege, Krankheitslehre, Hygiene und vieles mehr erwerben konnten. Drei Monate lang gab es einen Wechsel zwischen Theorie und Praxis, damit das theoretisch Erlernte auch im Arbeitsalltag umgesetzt werden konnte – natürlich mit Unterstützung der Kolleginnen und Kollegen aus den Wohnbereichen. Wofür ich mich auf diesem Weg noch einmal ganz herzlich bedanke.

Es waren schöne, aber auch anstrengende drei Monate, überstrahlt von der Freude, dass alle Teilnehmer die Prüfung bestanden haben und wir wieder frischen Wind und neue Energien in die Einrichtungen bringen konnten.

Außerdem haben vier Auszubildende ihre schriftlichen, mündlichen und praktischen Prüfungen erfolgreich gemeistert. Auch hierzu noch einmal die herzlichsten Glückwünsche. Auch an die Praxisanleiter, die die Azubis in den zurückliegenden drei Jahren begleitet haben, geht ein dickes Dankeschön, denn sie gehen mit ihren Schützlingen durch dick und dünn und leiden in den Prüfungen genauso mit.

Doch das ist noch nicht alles: Ab März beginnen wir gemeinsam mit den Jobstartern des Bezirks Fried-

richshain-Kreuzberg „Schule/Betrieb interaktiv“. Was heißt das genau? Die Jobstarter haben Einladungen in Oberstufenzentren und Gesamtschulen ausgelegt mit Terminen zu Berufsinformationsveranstaltungen in unseren Einrichtungen.

An diesen Nachmittagen stellen wir den Teilnehmern unser Unternehmen vor und finden uns mit max. 10 Teilnehmern in interaktiven Workshops zusammen, wo ihnen der Beruf Pflegefachfrau bzw. Pflegefachmann nähergebracht wird. Wozu der Aufwand? Wir erhoffen uns, das Interesse der jungen Menschen für diesen Beruf zu wecken und ihnen zeigen zu können, dass der Pflegeberuf alles andere als verstaubt ist, sondern mit viel Verantwortungsbewusstsein, Sinnggebung und Mut zu tun hat.

Schließlich freuen wir uns sehr, die ersten Auszubildenden für die neue Pflegeausbildung an Bord zu haben. Am 1. April ist der Start dafür, und ich bin freudig gespannt auf die Zusammenarbeit mit den neuen Kolleginnen und Kollegen, die gewiss ihrerseits frischen Wind in unsere Einrichtungen bringen werden.

Natürlich sind wir in diesem Jahr wieder auf vielen Job-Messen vertreten, wo wir versuchen, neue Kräfte für uns zu begeistern und Kontakte zu knüpfen.

Sie sehen, alles wird ein wenig anders, aber das bringt der Frühling eben mit sich.

Carolin Wosnizek
Kordinatorin Praxisanleiter

Rund-um-Wohlfühlpaket – Beauty-Nachmittag in der PE Treptow-Johannisthal

Das Alter ist Nebensache. Besuche beim Friseur oder bei der professionellen Fußpflege tragen erheblich zur Entspannung und zum Wohlbefinden bei.

Mit steigendem Alter wird die Haut trockener, nicht selten bildet sich Hornhaut an den Füßen und Ellenbogen. Für die tägliche Hautpflege, insbesondere nach dem Duschen, sollten rückfettende Produkte verwendet werden. Es empfiehlt sich, auch auf Artikel aus dem Babypflegebereich zurückzugreifen.

Zusätzlich zu den Pflegeartikeln sind ein gesunder Wasserhaushalt, der der Haut gut tut, und viel Bewegung an der frischen Luft wichtig. Bei empfindlicher Haut sind Produkte mit möglichst wenig Zusätzen angebracht. So kommt es zu weniger Hautirritationen, und der Säureschutzmantel der Haut wird weniger gereizt.

Jedes Pflegeprodukt sollte auf die betroffene Hautregion abgestimmt sein. Eine „Allzweckcreme“ erscheint auf den ersten Blick kostengünstig, hat aber oft nicht die benötigten Inhaltsstoffe. Etwas Schminke, ein passender Lippenstift, lackier-



te Nägel und eine entspannende Handmassage erhöhen den Wohlfühlfaktor zusätzlich.

In der Südostallee findet seit neuestem 14-tägig ein Beauty-Nachmittag statt.

Die Mitarbeiter der Betreuung laden bei leiser Musik zum Entspannen ein. Es gibt ein breites Angebot an Kosmetika und Nagellacken. Auf den Tischen stehen Schalen mit Wasser bereit, das für die Handpflege angenehm temperiert ist. Das Interesse ist groß, denn das Angebot ist ein Rund-um-Wohlfühlpaket.

Die Damen erhalten eine Einladung mit Termin (wie bei der früheren Kosmetik) und können wählen aus: Hand- und Armmassage, Gesichtsmaske, Frisieren, MakeUp und Nagelpflege.

Oftmals weckt der Nachmittag schöne Erinnerungen, zum Beispiel an den besonderen Lippenstift, der einst zum Tanz aufgetragen wurde... Für 90 Minuten vergessen die Bewohnerinnen die Last des Alters und lassen die Seele baumeln... Etwa beim Plausch, den Fokus gerichtet auf die schönen Dinge des Lebens. Die Schönheit, die jeder in sich trägt.

A. Bauermeister

Koordinatorin Betreuung PE Treptow-Johannisthal

Quelle: www.markt.de

Die FSE Gruppe informiert



Liebe Leser unseres Magazins,

wir müssen an dieser Stelle leider bekannt geben, dass unser Pflegewohnheim House of Life zum 30.06.2020 geschlossen wird.

Die mangelhafte Bausubstanz mit einem enormen Instandsetzungsbedarf zwingt uns, den Standort aufzugeben. In dieser für uns alle traurigen Situation vergessen wir unsere soziale Verantwortung nicht und bieten den Bewohnerinnen und Bewohnern wie auch den Mitarbeitenden Anschlusslösungen, die ihre Zukunft bestmöglich absichern.

Das House of Life existiert seit 2006. Ziel war es, jüngeren Pflegebedürftigen eine Wohnatmosphäre zu bieten, die auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten ist. Aktuell leben im House of Life 89 Personen. Sie haben jetzt die Möglichkeit, in eine andere Pflegeeinrichtung der FSE Gruppe zu wechseln oder eine anderweitige Einrichtung zu suchen. Darüber hinaus bietet ihnen die FSE Gruppe verschiedene Hilfestellungen an. Diese schließen die Beratung und Organisation des Umzugs mit ein.

Den 65 Beschäftigten der Einrichtung wird ein interner Arbeitsplatzwechsel angeboten. Von Kündigungen sieht die FSE Gruppe ab.

An dem Konzept einer Einrichtung für jüngere pflegebedürftige Menschen hält die FSE Gruppe weiter fest. Sie strebt die erneute Realisierung eines Angebots an einem geeigneten Standort in Berlin an.

Christian Mannewitz
Geschäftsführer der FSE Pflegeeinrichtungen gGmbH

Zufälle ... von Narrator

Zufälle bestimmen unser Leben, das habe ich schon des Öfteren festgestellt. Bei einigen Leuten fängt das ja schon mit der Zeugung an. Und setzt sich dann bis ins hohe Alter fort.

Zufällig stellte ich vor einiger Zeit fest, dass meine Gelenkigkeit nachgelassen hatte. Für Jogging, oder noch höheres Tempo, fand ich mich allerdings nicht so richtig vorbereitet. In der Zeitung habe ich dann das Wort „Walking“ gelesen und es für mich mit „Spaziergehen“ übersetzt.

Ich begann, bei angenehmen Temperaturen mit Spaziergängen im nahegelegenen Park die Elastizität meines Körpers zu verbessern. Schnell merkte ich, dass ich nicht die einzige war, der seine Runden durch den Park drehte. Mir kam eine Frau mittleren Alters entgegen, die allerdings schon ein ordentliches Walk-Tempo entwickelt hatte. Sie schwenkte ihre Arme im Takt des Laufens weit vor ihren Körper hinaus und hatte dabei ihre Fäuste geballt.

Schon beim nächsten Treffen schenkte sie mir ein freundliches Lächeln, das ich natürlich erwiderte. Ab da begann auch ich, die Fäuste zu ballen und sie vor dem Körper zu schwenken. Eine Woche später, ich hatte schon nach der Lady Ausschau gehalten, sah ich sie mit elastischen Schritten um die Kurve kommen. Sie hatte diesmal nur die linke Hand zur Faust geballt, während sie mit der rechten Hand eine große Wasserflasche im Takt hin und her bewegte. Anscheinend hatte sie großen Durst, denn die Flasche war schon leer.

Am nächsten Tag kam sie mir mit einer Bierflasche in der linken Hand entgegen. Ich war erstaunt – das war mir neu. Bisher hatte ich noch nie jemand beim Joggen oder Walken mit einer Bierflasche gesehen. Sie lächelte und grüßte mich mit der erhobenen Bierflasche. Zwei Tage später trafen wir uns fast an derselben Stelle wieder. Ich schaute auf ihre Hände und musste mich wieder wundern. In der linken Hand hielt sie diesmal eine 1,5 Liter-Plastikflasche, in der Rechten eine 0,5 Liter-Flasche. Die Frau wurde mir unheimlich. An einem Tag trank sie Bier, und beim nächsten Mal schleppte sie 2 Liter Wasser mit sich.

Und dann fiel bei mir der Euro, in Cent-Stücken: Diese Frau trinkt nicht – sie sammelt beim Walking Flaschen mit dem, auch mir bekannten, Pfandlogo. Und so dachte ich mir, das kannst du auch. Nun begann ich, bei meinen Spaziergängen besser auf die Umgebung zu achten. Zufällig schweifte mein Blick nach rechts zu einer Parkbank. Und da sah ich sie in der Sonne liegen, und sie reizte mich mit ihrem schlanken, braunen Körper. Liebevoll scannten meine Augen diesen für mich so anregenden Anblick. Sie musste mein werden!

Ein kurzer Blick in die Runde. In der Ferne sah ich einen Jogger herantraben – noch keine Gefahr. Zwei, drei schnelle Schritte, und ich hatte sie in der Hand: eine sorgfältig geleerte, braune Bierflasche, zum Rücknahmepreis von 8 Cent. Mein Belohnungszentrum machte einen Freudehüpfer. Schnell zog ich aus der Hosentasche eine Plastiktüte heraus, um die Flasche darin zu verstauen. Jetzt war auch der Jogger da und warf mir einen mitleidigen Blick zu. Darüber sah ich großzügig hinweg, denn zufällig merkte ich, dass Geld liegt nicht nur auf der Straße liegen kann, nein, auch im Park. Und für den Finder ist es eine Belohnung!

Hier muss ich kurz erklären: Das Belohnungszentrum ist im Kopf beheimatet. Es ist die Stelle, die sich gerne zu Weihnachten oder zum Geburtstag mit einem wonnigen Schauer meldet, wenn ein Geschenk zu erwarten ist, oder ein Vorteil.

Zufällig ging es dann weiter: Mit meiner Plastiktüte walkte ich zu meinem geparkten Auto und sah, aus den Augenwinkeln heraus, neben der Bordsteinkante eine Cola-Dose liegen. Sofort stach mir das aufgedruckte Pfandlogo ins Auge, und das regte wiederum mein Belohnungszentrum an. Freudig steckte ich die Dose zur Bierflasche in die Tüte.

Diese dünnen Tüten werden freundlicherweise in Supermärkten auf Rollen in den Gemüseabteilungen bereitgehalten. Es folgte bei mir eine Zeit des Lernens. Mehr als drei Bierflaschen aus Glas für 8 Cent pro Stück kommen bei mir nicht mehr in die Tüte. Büchsen und Plastikflaschen – so viele wie hineinpassen. Es kommt natürlich auch vor, dass die Transporthilfe, zu meinem Leidwesen, auch längere Zeit ungenutzt in meiner Hosentasche verbleibt. Da ist es dann kein Zufall, dass ich meinem Belohnungszentrum zuliebe, bei einer zweiten Runde durch den Park, an den Grillplätzen vorbeitrabe.

Kennen Sie das „zufällig“? Auf dem Gehweg liegt, silbern glänzend, eine Euro-Münze, und sofort wird das Belohnungszentrum angeregt. Man sieht Leute, die plötzlich stehen bleiben, den Autoverkehr beobachten und dabei, ganz zufällig, mit dem Schuh auf die Münze treten, um sich dann „unauffällig“ zu bücken und ihren Schnürsenkel zu fixieren. Oder die, die unter Zuhilfenahme ihrer Gehhilfe die Münze diskret bis zum Bordstein schieben, um sie dann, von der Fahrbahn aus, bequemer in ihre Obhut nehmen zu können. Andere sind da etwas ungenierter, sie bücken sich einfach und stecken, fröhlich lächelnd, ihre Beute in die Hosentasche.

Mit fällt ein: Es war die Ära „Trittin“, (Ex-Umweltminister), und alle Welt fing mehr oder weniger begeistert an, „Leergut“ in die Geschäfte zu tragen, aus denen sie es, ein paar

Tagen zuvor, als „Vollgut“ herausgeschleppt hatten. Dosen und Plastikflaschen werden seither mit einem Pfandlogo versehen. Zugleich gibt es aber auch Leute, die keine Lust auf den „Rücktransport“ haben und die Flaschen, „zufällig“ irgendwo stehen oder liegen lassen. Sorry, ich glaube, ich bin ein bisschen abgeschweift.

Am darauffolgenden Sonnabend parkte ich beim Supermarkt. Ich hängte die Tüte mit meiner „Beute“, zwei Dosen und die Bierflasche aus dem Park, an den Einkaufswagen. Dann sah ich sie. In ihrer Sportkleidung kam sie über den Parkplatz gewalkt. Ihre Schritte waren irgendwie schleppend, und als sie zwischen den geparkten Autos hervorkam, sah ich, dass sie einen Bierkasten mit 20 leeren Bierflaschen dabei hatte. Ein paar schnelle Schritte und ich bot ihr meinen Einkaufswagen für den Transport an.

Leicht schnaufend und dankbar lächelnd nahm sie mein Angebot an. Nun gingen wir gemeinsam zum Leergut-Automaten, der gerade von einer jungen Frau „gefüllt“ wurde. Noch immer leicht außer Atem, erklärte sie mir, sie habe gestern eine Gruppe junger Männer gesehen, die hinter dem großen Gebüsch eine Party gefeiert hätten. Heute sei sie deshalb um das Gebüsch herum gejoggt, und siehe da, dort habe einsam und verlassen dieser Bierkasten gestanden. Aus sportlichen Gründen, und weil sie die Umwelt von herumstehenden Flaschen befreien wolle, habe sie das schwere Ding hierhergeschleppt. Hat sie gesagt!

In der Zwischenzeit versuchte die junge Frau, eine verbeulte Büchse in den Automaten zu stecken, um sie dann, nach dem dritten Versuch, in den Mülleimer zu werfen. Ich musste lachen, während meine Mit-Sportlerin meinte: „Es macht mir nichts aus, schon mal eine Büchse an der Tankstelle mit dem Luftschlauch so aufzublasen, dass der Scanner das Logo erkennt.“

Die Zeit, die wir warten mussten, bis wir an den Automaten ran konnten, nutzten wir zu einem Fachgespräch über das Sammeln von Flaschen. Schnell wurde mir klar, dass bei ihr – wie bei mir – das Scannen von Leergut im Belohnungszentrum je nach „Beutemenge“ leichte bis starke Hüpfers auslöst.

Nun habe ich den Leergut-Bon in der Hand: 58 Cent – „zufällig“ der Preis für zwei Frühstücksbrötchen vom Discounter.

Zufällig kann man beim Sport auch Gleichgesinnte kennen lernen.

Das Pfandsystem in Deutschland

Als Einwegpfand, in der Schweiz Flaschendepot, bezeichnet man ein Pfand auf Einwegverpackungen wie Getränkedosen, Einweg-Glasflaschen und Einweg-PET-Flaschen. Es gibt verschiedene Pfandsysteme in den Ländern, die es eingeführt haben, ohne internationale Einheitlichkeit. In den meisten Ländern Europas ist das Einwegpfand unbekannt, nur in den skandinavischen Ländern existieren schon länger Regelungen.

Die Pfandpflicht gilt in Deutschland seit dem 1. Januar 2003 für Einwegverpackungen von Getränken. Auch wenn das System in Deutschland teilweise umgangssprachlich als Dosenpfand bezeichnet wird, ist die richtige Bezeichnung Einwegpfand. Bis zum 30. April 2006 gab es verschiedene Pfandsysteme, was dazu führte, dass die jeweiligen Verpackungen nur in bestimmten Geschäften abgegeben werden konnten. Seit dem 1. Mai 2006 müssen alle Geschäfte, die Getränke in pfandpflichtigen Einwegverpackungen verkaufen, die Einwegverpackungen der jeweiligen Materialart auch zurücknehmen. Ausnahmen gibt es für Läden mit weniger als 200 m² Verkaufsfläche. Nach Statistiken des Bundesumweltministeriums ist der Mehrweganteil aller Getränkeverpackungen (ohne Milch) zwischen 1998 und 2004 von 70,13 % auf 60,33 % gesunken. Mit der Ausnahme von Bier (hier stieg der Mehrweganteil auf bis 90%) betrifft diese Entwicklung alle Getränkesorten, pfandfreie ebenso wie pfandpflichtige.

Zur Realisierung der umfassenden Pfanderstattungspflicht innerhalb der Getränkewirtschaft wurde im Jahr 2005 auf Initiative des deutschen Handels und der Getränkeindustrie die DPG Deutsche Pfandsystem GmbH gegründet. So stiegen indirekt Lebensmittelverkäufer ins Entsorgungsgeschäft ein. Schuld daran ist die komplizierte Pfandverrechnung: Schon der Abfüller kassiert für Dosen oder Flaschen Pfand vom Supermarkt. Der reicht den Betrag dem Verbraucher – als durchlaufenden Posten – schlicht weiter. Bringt der Kunde Leergut in den Laden, erstattet ihm der Händler das Pfand und holt sich das Geld bei den jeweiligen Abfüllern zurück. Von achtlos weggeworfenen Pfandflaschen profitieren am Ende allein die Hersteller. Sie kassieren in jedem Fall einen Pfandbetrag, können sich die Rückzahlung aber – falls das Leergut nicht zurückkehrt – mitunter sparen.

Quelle: <https://dpg-pfandsystem.de>; www.handelsblatt.com; www.wikipedia.org

Kammrätsel

Gesucht wird ein im Frühjahr blühender Gartenbaum (Ziergehölz).

				T				Feld- oder Haustier
								tropische Obstpflanze
				A				Ein- oder Auswanderer
			N					deutsche Stadt
					E			Jahreszeit
			L					musikalisches Bühnenwerk
	E							Tätigkeit in der Gastronomie
							D	afrikanische Großkatze

Sudoku

In jede Zeile, jede Spalte und in jedes Feld mit jeweils 3 x 3 Kästchen muss jede Ziffer von 1 bis 9 genau einmal eingetragen werden.

1			7	6	8			5
3	6		2		5		4	7
	1	3				4	5	
				1				
	9	4				3	2	
6	5		3		2		1	9
2			9	8	6			4

Humor

Während eines Besuches in einer geschlossenen Anstalt fragt ein Besucher den Direktor, nach welchen Kriterien entschieden wird, ob jemand eingeliefert werden muss oder nicht.

Der Direktor sagt: „Nun, wir füllen eine Badewanne, geben dem Kandidaten einen Teelöffel, eine Tasse und einen Eimer und bitten ihn, die Badewanne auszuleeren.“

Der Besucher: „Ah, ich verstehe, und ein normaler Mensch würde den Eimer nehmen, damit es schneller geht, ja?“ Direktor: „Nein, ein normaler Mensch würde den Stöpsel ziehen ...“

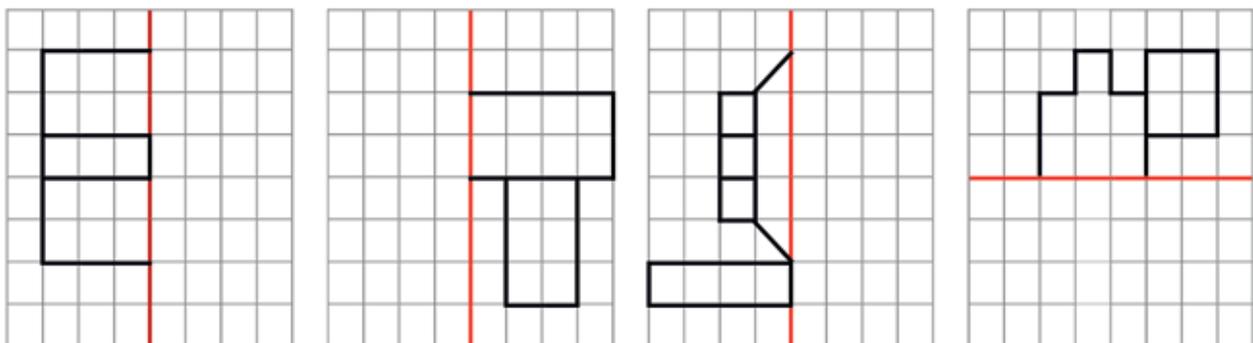
Fragt die Ehefrau ihren Gatten: „Was magst du mehr, meinen wunderschönen Körper oder meine überragende Intelligenz?“

Er, nach kurzer Überlegung: „Eher deinen Sinn für Humor.“

Frau Sommer besucht ein ägyptisches Museum. „Sagen Sie“, erkundigt sie sich bei einem Aufseher, „wie alt ist denn diese Mumie hier?“ – „Fünftausend und 7 Jahre.“ – „Wie kann man das so genau wissen?“ – „Ich arbeite hier seit 7 Jahren. Als ich anfang, sagte man mir, sie sei fünftausend Jahre alt.“

Spieglein, Spieglein...

Denken Sie sich die roten Linien als Spiegel und zeichnen Sie die geometrischen Figuren spiegelverkehrt auf der anderen Seite.



Kopfrechner gesucht

- 1) Von 868 Schülerinnen und Schülern einer Schule fahren 242 mit dem Bus, 451 mit dem Fahrrad und 25 werden mit dem PKW zur Schule gebracht. Die anderen gehen zu Fuß. Wie viele Schülerinnen und Schüler gehen zu Fuß zur Schule?
- 2) Peter bekommt 10,00 € Taschengeld. Er gibt 3,50 € für Schokolade aus, anschließend kauft er sich ein Mickey Maus Heft für 2,25 €, danach ein Eis für 0,75 € und Tintenpatronen für 1,70 €. Er möchte sich auch noch einen kleinen Fußball für 5,80 € kaufen. Seine Oma will ihm das fehlende Geld dafür geben. Wie viel Geld muss ihm die Oma dazu geben?
- 3) Auf einem Ausflugsschiff gibt es verschiedene Decks mit Sitzplätzen. Auf Deck A sitzen bereits 376 Urlauber, auf Deck B sind es 135, und auf dem Sonnendeck C sitzen 953 Fahrgäste. Wie viele Sitzplätze sind noch frei, wenn das Schiff über insgesamt 1775 Sitzplätze verfügt?

Quellen: Humor: <https://www.programmwechsel.de>; Bilderrätsel: <https://www.grundschulkoenig.de>

Sport im Verbund der FSD

Am **20.05.2019** findet der jährliche **Berliner Firmenlauf** im Tiergarten statt und wir sind als Verbund (FSD, Lwerk, FSE, Happy Bed Hostel und FSD Famos) wieder dabei.

Die Organisation wird von Herrn Radünz (FSD), Herrn Müller (Lwerk) und Frau Noortwyck (FSE) übernommen.

Die LäuferInnen und Gäste treffen sich im FSD-Zelt an der Laufstrecke. Ab 17:30 Uhr können alle vorbeikommen. Dann erfolgt die Shirt- und Nummernausgabe und unsere Caterer der WISAG haben alles vorbereitet für den genussvollen Start und die Auffüllung der Reserven nach dem 5.5 km Lauf-, Skater-, Walking-, Rolli- oder Einrad-Wettbewerb. 13.000 TeilnehmerInnen und viel Publikum garantieren ein bisschen Raveatmosphäre auf dem 17. Juni.

Infos und Streckenführung gibt es unter: berliner-firmenlauf.de

Trommeln auf Booten, Amateure und Profis bei einem Event vereint und das alles an der Olympiaregattastrecke Berlin Grünau – richtig, das diesjährige **Drachenbootrennen** steht an und wir (der Verbund der FSD) sind wieder mit dabei.

Am Samstag und Sonntag den **20. und 21. Juni 2020** zählt vor allem die Teilnahme und Spaß. Obendrauf gibt es am Samstagabend die legendäre Drachenboot-Party.

Mehr unter: berlin-citycup.de



Die Anmeldung für die Events ist bei Drucklegung bereits abgeschlossen, aber zuschauen und anfeuern ist nicht nur gewünscht, sondern Pflicht! Wir sehen uns.

Melis Schröter, Assistentin der GL

Herzlichen Glückwunsch und Dankeschön!

Wir gratulieren herzlich unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die im II. Quartal 2020 ein Dienstjubiläum feiern und bedanken uns hiermit für die geleistete Arbeit! Weiterhin alles Gute und viel Freude bei Ihrer Arbeit in unseren Einrichtungen!

zum 5-jährigen Jubiläum für

Georg Kyere in der PE Käthe Kern
Aya Angele Nolte-Kouakou und
Yidit Serdar in der PE Käthe Kollwitz
Sylke Schmeckel in der PE Marzahn
Norman Kempf in der PE House of Life

zum 10-jährigen Jubiläum für

Umut Besler in der PE Käthe Kern
Hans Guelich in der PE Treptow-Johannisthal
Ljubov Iljaschenko in der PE Marzahn

zum 15-jährigen Jubiläum für

Vivien Böhnisch in der PE Treptow-Johannisthal
Annerose van Kaick in der PE Marzahn

zum 20-jährigen Jubiläum für

Jana Dietze und
Galina Werner in der PE Käthe Kern



zum 25-jährigen Jubiläum für

Jana Busch in der PE Marzahn

zum 30-jährigen Jubiläum für

Petra Niederstrasser in der PE Käthe Kern

zum 35-jährigen Jubiläum für

Sabine Grotzke in der PE Marzahn

8. Mai – in Berlin erstmals und einmalig Feiertag

anlässlich des 75. Jahrestages
der Befreiung vom
Nationalsozialismus

Foto: ©christianthiel.net – www.stock.adobe.com



Der 8. Mai 1945 gilt in vielen europäischen Ländern als jener Tag, der das Ende des Zweiten Weltkrieges in Europa einleitete. Der sogenannte „Tag der Befreiung“ markiert die bedingungslose Kapitulation Deutschlands und ist als Wendepunkt in die Geschichte eingegangen, weil er neben dem Kriegsende auch die Beendigung der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft brachte.

Einen Tag zuvor, am 7. Mai 1945, hatte die deutsche Wehrmacht im französischen Reims den Vertrag zur bedingungslosen Kapitulation unterzeichnet und sich verpflichtet, alle Kampfhandlungen im Land bis zum 8. Mai, 23.01 Uhr, zu beenden. Das Datum ist in Deutschland, aber auch in anderen am Zweiten Weltkrieg beteiligten Staaten nicht ganz unumstritten. Der Waffenstillstand gegenüber der Roten Armee trat nämlich erst nach Mitternacht in Kraft, weshalb nach Moskauer Ortszeit der 9. Mai 1945 als „Tag des Sieges“ gefeiert wird.

Nach wissenschaftlicher Anschauung werden auch an der Rechtmäßigkeit der Titulierung des Tages immer wieder Zweifel laut. Während die Niederschlagung des NS-Regimes für politische Gefangene und Überlebende als unmittelbare Befreiung gelten konnte, bedeutete sie für Millionen Deutsche Vertreibung aus der Heimat bzw. den Beginn von Kriegsgefangenschaft. Im Einflussbereich der ehemaligen Sowjetunion – der späteren DDR – blieb den Deutschen die Demokratie noch mehr als 40 Jahre lang verwehrt.

Die Ambivalenz dieses Tages drückte sich insbesondere in dessen unterschiedlicher Würdigung in den beiden deutschen Staaten aus. Während der 8. Mai als „Tag der Befreiung des deutschen Volkes vom Hitlerfaschismus“ bereits 1950 in der Deutschen Demokratischen Republik zum Feiertag erklärt wurde, erfuhr das Datum in der Bundesrepublik Deutschland zunächst wenig öffentliche Aufmerksamkeit. Erst im Laufe der 1970er und 1980er Jahre erwuchs in der Bundesrepublik eine kontroverse Diskussion darüber, ob der 8. Mai 1945 für die totale militärische Niederlage oder für die Befreiung vom Nationalsozialismus stehe. Letztere Anschauung setzte sich in der Bundesrepublik erst Jahre später durch. Demgegenüber erfolgte in der DDR mit Einführung der 5-Tage-Woche ab 1967 die Abschaffung des Feiertags, wobei weiterhin jedes Jahr am 8. Mai offizielle Gedenk-Veranstaltungen stattfanden.

2020 jährt sich das Ende des Zweiten Weltkrieges am 8. Mai zum 75. Mal. Aus diesem Anlass hat sich Berlin als einziges Bundesland dazu entschieden, den Tag einmalig zum gesetzlichen Feiertag zu erklären. Die Debatte über die bundesweite Einführung als offiziellen Feiertag zwischen Politikern einerseits und Historikern andererseits wird das gesellschaftliche Bewusstsein und die Aufarbeitung der geschichtlichen Vergangenheit wohl nur bedingt beeinflussen.

Grit van Vügt
Sozialdienst Pflegeeinrichtung Käthe Kern

Was isst die Welt zu Ostern? Traditionen rund um den Globus



FSE Catering

Ostern steht vor der Tür und damit einer der höchsten christlichen Feiertage und das Ende der Fastenzeit. An Ostern ist Schluss mit jeder Frühjahrsdiät und schlanker Linie. Deswegen kommen in vielen Familien ganz besondere Speisen auf den Tisch. Im folgenden möchte ich Sie mitnehmen auf eine Reise durch die kulinarische Osterwelt.

Ostern ist, genau wie Weihnachten, ein Fest voller Traditionen. Solcher, die innerhalb der Familie weitergegeben werden und jener, die im ganzen Land verbreitet sind. Das gilt für das Essen wie für den Oster Spaziergang oder das Eiersuchen der Kinder.

Der Gründonnerstag symbolisiert den Tag des letzten Abendmahls von Jesus und seinen Jüngern. Überliefert ist der Brauch, dass am Gründonnerstag vor allem Grünes gegessen wurde, weshalb man an diesem Tag die ersten frischen Kräuter sammelte, um nach den langen Wintertagen die ganze Energie des Frühlings zu sich zu nehmen. In den Gärten

und Wäldern wächst jetzt schon der erste zarte Bärlauch, der Rosmarin beginnt bereits zaghaft zu blühen und Spinat, der so früh im Jahr Saison hat, wird am Gründonnerstag gerne gegessen.

Der Karfreitag ist der Tag, an dem traditionell kein Fleisch, sondern nur Fisch gegessen wird. Einst stand vor allem Kabeljau auf dem Speisezettel, der in küstenfernen Gebieten hauptsächlich als Stockfisch (an der Luft getrocknet) oder als Klippfisch (durch starkes Einsalzen getrocknet) zu deftigen Eintöpfen verkocht wurde.

Traditionell werden am Karsamstag die Osterfladen, das Osterlamm aus Biskuitteig, und der Osterzopf gebacken.

Der Ostersonntag ist der Festtag, an dem Jesus' Auferstehung gefeiert wird. Es ist ein fröhlicher Tag, verspricht er doch mehr als ein trauriges Ende. Traditionelles Osterlamm, zarter Hasenbraten, feine Osterschinken und deftige Pasteten – am Ostersonntag darf endlich wieder Fleisch gegessen werden.

Foto: (oben) ©Dar1930 – www.stock.adobe.com; (rechts) ©A_Lein – www.stock.adobe.com



Osterbrot überall bekannt

Das in Deutschland traditionelle Osterbrot aus Hefeteig und Rosinen ist auch in vielen anderen Ländern eine gepflegte Tradition. Wie bei allem hat jeder sein ganz persönliches Rezept, doch im Grunde genommen handelt es sich um den gleichen Kuchen.

Während er im Englischen Hot Cross Bun, im Österreichischen Osterfochaz, im Tschechischen Mazanec, im Russischen Kulitsch und im Griechischen Tsoureki genannt wird, hat er in Italien nicht nur einen anderen Namen, sondern auch eine ganz spezielle Form: Die Colomba, auf Italienisch Taube, hat als Kuchen auch diese Form.

In Deutschland stehen Lämmchen oder Hase für das typische Ostertier, in Italien ist es die Taube. Es gibt eine schöne Legende, wonach die Taube auf die langobardische Zeit zurückgeht. Der Langobardenkönig Alboino soll während der Belagerung von Pavia eine taubenförmige Pfanne als Zeichen des Friedens überreicht bekommen haben. Die tatsächliche Erklärung ist leider viel banaler: Die Colomba wurde von der gleichen Firma hergestellt wie der Panettone, und die brauchte einfach eine schöne Form. Da die Taube als Symbol der Versöhnung und des Christentums gilt, war es für einen Osterkuchen einfach passend.

Italiens Ostertraditionen

Die Colomba ist nicht die einzige traditionelle Osterspise in Italien. Eröffnet wird das Ostermahl durch die Brodetto Pasquale, einer Suppe. Sie ist aus einer Brühe aus Lamm zubereitet und wird mit Ei verdickt und mit Zitronensaft verfeinert. Zusammen mit der Suppe wird das Lammfleisch und Brot gereicht.

Die Torta Pasqualina ist eine der Hauptspeisen. Dabei handelt es sich um eine herzhaft Blätterteig-Torte, die unter anderem aus Ei, Ricotta und Spinat zubereitet wird. Traditionell besteht sie aus 33 Schichten, von denen jeweils eine für ein Lebensjahr von Jesus zählt.

Christliche Symbolik in Großbritannien

In Großbritannien und Irland gibt es zu Ostern den Simnel Cake, einen reichhaltigen Fruchtkuchen. Besonders ist daran vor allem die Dekoration: Die Verzierung besteht aus elf Marzipanbällchen, die am Rand des Kuchens verteilt werden, und einem großen Marzipanball in der Mitte. Dieser steht für



Jesus, die elf kleineren symbolisieren seine Jünger. Wer jetzt denkt, das waren doch zwölf, hat Recht, aber die Briten räumen Judas keinen Platz auf ihrem Kuchen ein.

Brasilianer essen Süßes

In Brasilien ist eine Süßigkeit zu Ostern Tradition: Paçoca de amendoim. Hauptbestandteil sind Erdnüsse, die gemahlen und mit Zucker sowie dem Mehl der Maniokpflanze vermischt werden. Paçoca ist sehr trocken und sehr süß, deswegen sollten diejenigen, die die brasilianische Süßigkeit erstmals kosten, ein Getränk zur Hand haben.

Mit diesen typischen Essen zu Ostern habe ich Ihnen nur wenige Länder vorgestellt, aber bereits hier wird die Bandbreite an traditionellen Speisen deutlich. Eine Reise über Ostern in ein anderes Land ist also nicht nur reich an Eindrücken, sondern auch an kulinarischen Traditionen.

In diesem Sinne wünsche Ich Ihnen, auch im Namen der ganzen Küchenmannschaft, ein schönes Osterfest und einen guten Appetit.

Markus Kretschmer
Gastronomieleiter FSE Catering

Frühjahrsblüher

Wo finden wir sie, was zeichnet sie aus?

Liebe Bewohnerinnen und Bewohner,

seit dem 20. März ist der Frühling da. Passend dazu möchte ich Ihnen die Welt der Frühjahrsblüher näherbringen. Ihnen ist beim Spaziergehen bestimmt die eine oder andere früh blühende Pflanze aufgefallen.

Frühblüher oder Frühjahrswaldpflanzen oder Frühlingsgeophyten sind Pflanzen insbesondere in Laubwäldern, die frühzeitig im Jahr blühen und ihr Laub bilden. Sie profitieren von der bodennahen Wärme und Lichteinstrahlung, die vor dem „Kronenschluss“ der Bäume noch hoch ist.

Mit dem Laubaustrieb der Bäume und Sträucher beenden sie ihr oberirdisches Erscheinen: Sie „ziehen ein“, wie die Gärtner sagen. Frühblüher haben besondere Speicherorgane, aus denen sie die Energie beziehen, die zu dem frühen Blütezeitpunkt nicht produziert werden kann.

In den Speicherorganen (Zwiebeln, Pflanzenknollen, Rhizome) finden sich die Vorräte in Form von Reservestoffen wie Stärke. Denn so früh im Jahr reicht die Fotosyntheseleistung nicht aus, um genug Energie für die Ausbildung von Blütentrieben zu liefern. Es handelt sich also um eine Anpassung an die Periodik der sommergrünen Wälder der gemäßigten Klimazonen.



Quelle: <https://de.wikipedia.org>; Foto: ©LilliGraphie – www.stock.adobe.com

Arten

Es gibt drei verschiedene Typen von Frühblühern: **Geophyten:** Erdpflanzen, mehrjährige krautige Pflanzen, die die ungünstige Jahreszeit (Winter, Lichtmangel, sommerliche Dürre) mit Hilfe unterirdischer Erneuerungsknospen überdauern (Kryptophyten).

Hemikryptophyten: Pflanzen, deren Überdauerungsknospen an der Erdoberfläche liegen. In der Regel sind diese von Schnee, Laub oder Erde als Witterungsschutz bedeckt.

Chamaephyten: nach der Raunkiaer'schen Lebensform (Botanikerin) ausdauernde Pflanzen, deren Überdauerungsorgane (Erneuerungsknospen) sich unterhalb der mittleren Schneehöhe von 50 cm befinden und damit im Schutz der Schneedecke überwintern bzw. sonstige hygrische oder thermische Ungunstabscritte im Jahresverlauf überdauern.

Überlebenskünstler

Die Frühblüher besitzen verschiedene Anpassungen zur Überwinterung, z. B. Schleimstoffe als Frostschutzmittel wie die Narzissen. Andere Blüten wie die der im engeren Sinne nicht zu den Frühblühern gehörenden Schneeglöckchen haben Salze eingelagert, um sich vor besonders tiefen Temperaturen zu schützen. Bei diesen Pflanzen ist in der frühen Blütezeit eine Anpassung an die kurze Vegetationszeit in montanen Lagen zu sehen.

Ebenfalls von den Frühblühern im oben genannten Sinne zu unterscheiden sind Pflanzen, die sich an sommertrockene Standorte angepasst haben wie zum Beispiel Narzissen und Tulpen. Die frühe Blütezeit ergibt sich aus der Notwendigkeit, zwischen Winterkälte und Trockenzeit im Sommer zur Frucht- und Samenbildung zu kommen.

Hier ist das typische Speicherorgan die Zwiebel, die ihrerseits wieder besondere Schutzmechanismen entwickelt. Der scharfe Geschmack oder gar die Giftigkeit wirkt als Fraßschutz. Das ist notwendig, weil diese Speicherorgane in der Vegetationspause besonders verlockende Nahrungsquellen sind. Die frühesten Frühjahrsblüher, die in deutschen Gärten zu finden sind, sind Winterling und Schneeglöckchen, die im Februar zu blühen beginnen, gefolgt von Krokussen, Zweiblättrigem Blaustern, Netzblatt-Schwertlilie und Narzissen-Wildarten.

Viele Spaß beim nächsten Spaziergang!

Ihre C. Hotescheck
Einrichtungsleitung
PE Käthe Kollwitz und House of Life

Zentrale
FSE gGmbH & FSE
Pflegeeinrichtungen gGmbH
 Kaulbachstraße 63–67,
 12247 Berlin
 Tel. 030 6706568-0
 Hotline 030 6706568-888

Pflegeeinrichtung Käthe Kern
 Woldegker Straße 21, 13059 Berlin
 Herr Dittner Einrichtungsleitung
 Tel. 030 927076-18
 Frau Jäckelmann Pflegedienstleitung
 Frau Brack Pflegedienstleitung
 Tel. 030 927076-27
 Frau van Vügt Sozialdienst
 Tel. 030 927076-17

Pflegeeinrichtung Marzahn
 Wittenberger Straße 38, 12689 Berlin
 Herr Dittner Einrichtungsleitung
 Tel. 030 936670-19
 Frau Müller Pflegedienstleitung
 Tel. 030 92253-141
 Herr Loitesberger Pflegedienstleitung
 Tel. 030 92253-145
 Frau Ehrenteit Sozialdienst
 Tel. 030 92253-179



3



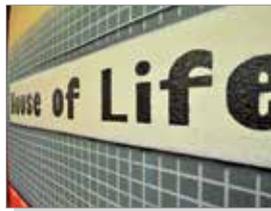
1



2



3



4



5

Pflegeeinrichtung
Käthe Kollwitz
 Kaulbachstraße 63–67, 12247 Berlin
 Frau Hotescheck Einrichtungsleitung
 Tel. 030 771108-11
 Frau Prignitz Pflegedienstleitung
 Tel. 030 771108-12
 Herr Ziaja Pflegedienstleitung
 Tel. 030 771108-23
 Herr Khan Sozialdienst
 Tel. 030 771108-13

Pflegeeinrichtung
House of Life
 Blücherstraße 26 B, 10961 Berlin
 Frau Hotescheck Einrichtungsleitung
 Tel. 030 306458-18
 Frau Schuster Pflegedienstleitung
 Tel. 030 306458-19
 Herr Mörer Pflegedienstleitung
 Tel. 030 306458-92
 Frau Louis Sozialdienst
 Tel. 030 306458-11

Pflegeeinrichtung
Treptow-Johannisthal
 Südostallee 212, 12487 Berlin
 Frau Falkenberg Einrichtungsleitung
 Tel. 030 632235-11
 Frau Ottenberg Pflegedienstleitung
 Tel. 030 632235-12
 Frau Blänsdorf, Herr Khan Sozialdienst
 Tel. 030 632235-13

Ostern im Kindergarten

Der erste Kindergarten wurde vor 180 Jahren in Bad Blankenburg (Thüringen) von Friedrich Fröbel gegründet.

Selbst die Bezeichnung „Kindergarten“ stammt von Fröbel und wurde in mehr als 40 Sprachen auf der Welt unverändert übernommen.

Fröbel arbeitete zunächst ungefähr 15 Jahre als Lehrer und Erzieher in der von ihm gegründeten reformpädagogischen Schule in Thüringen. In der Arbeit mit den Kindern erkannte er zunehmend, dass Bildung schon viel früher beginnt, dass die entscheidenden Dinge in der Entwicklung im

Alter zwischen 0-6 Jahren stattfinden. Das war seine Motivation, den Kindergarten zu gründen. Eine von Fröbels zentralen Erkenntnissen war, dass Kinder lernen, indem sie spielen. Und der Kindergarten sollte ein Ort sein, der den Kindern ermöglicht, zu spielen. Und für die Erwachsenen sollte es ein Ort sein, an dem sie lernen, wie sie für die Kinder Bedingungen schaffen können, dass sie spielen können. Denn spielen bedeutet lernen. Fröbel ist der erste Pädagoge, der das erkannt und formuliert hat. Diese Erkenntnis ist auch 180 Jahre nach der Gründung von Fröbels erstem Kindergarten revolutionär.

